

Frankreich

Vororte-Busse im Steinhagel

In Krisenvierteln attackieren Jugendbanden die Öffis und sogar Polizeieskorten. Hardliner Sarkozy wirkt machtlos.

VON DANNY LEDER, PARIS

Brahim, 34, Busfahrer in einem Vorort von Paris, zuckt nervös mit den Augen, wenn er sich an das letzte Wochenende erinnert, als sein Fahrzeug von Halbwüchsigen gestürmt wurde: „Einer der Burschen hat mit einer Pistole auf mich gezielt und abgedrückt. Ich habe erst nachher verstanden, dass das nur ein Paintball-Revolver war.“

Brahims Kollege, Abdel, fürchtete auch kürzlich um sein Leben: „Ich geriet in einen Hinterhalt. Das war wie ein Postkutschenüberfall in einem Wildwestfilm. Vermummte Typen haben meinen Bus umzingelt. Meine Fahrgäste und ich hatten gerade noch Zeit raus zu springen, dann haben die Angreifer Benzin verschüttet und Feuer gelegt.“

Derartig extreme Vorfälle ereignen sich zwar nicht alle Tage, aber die Attacken von Kinder- und Jugendbanden auf öffentliche Verkehrsmittel, meistens in der Nähe von Sozialbausiedlungen und häufig an Wochenenden, haben ein alarmierendes Niveau erreicht. „Das ist eine Mode, die um sich greift“, klagt Stéphane Gatignon, der grüne Bürgermeister der Pariser Vorstadt Sevran: „Dahinter stecken aber strukturelle Probleme. Immer weniger Leute finden einen geregelten Job. Die Familien verarmen, die Schulen können die soziale Verwahrlosung nicht mehr abfangen, Kinder entgleiten jeder Kontrolle. Die kommunistischen und christlichen Vereine, die hier früher die Menschen betreuten, sind machtlos. Jetzt geben Drogendealer und besonders gewaltbereite Jugendliche den Ton an. Die werfen aus Langeweile mit Steinen auf Busse. Einige sehen darin auch eine Revolte gegen den Staat.“

Unter diesen Angriffen leiden aber immer nur die Nachbarn aus der Siedlung, häufig sogar Verwandte dieser Jugendlichen, die zum Einkaufen oder zur Fahrt in die Arbeit auf die wenigen in diesen Vierteln überhaupt verkehrenden Öffis angewiesen sind. „Es trifft vor allem diejenigen, die sich noch versuchen mit Arbeit durchzukommen,“ konstatiert der Jugendbetreuer Abdelwahab Benjebour. Denn meistens reagieren die Fahrer mit Streiks oder der Weigerung, die heiklen Siedlungen zu befahren. Allein am letzten Wochenende gab es ein halbes dutzend derartiger Arbeitsniederlegungen nach diversen Angriffen auf

Lenker und Fahrzeuge, darunter die Bedrohung eines Tram-Fahrers in Nizza mit einem Samurai-Schwert.

Präsident Nicolas Sarkozy verspricht nicht zum ersten Mal „hartes Durchgreifen gegen das Gesindel“ und will Busfahrer durch Polizeieskorten schützen. Aber auch Busse und die Polizeiautos, die sie begleiteten, gerieten in bereits Steinhagel. Die Opposition wirft Sarkozy vor, er habe durch Posteneinsparungen bei der Nahbereichs-Polizei die Unsicherheit in den Vororten erst recht gesteigert.